

Statement und Argumentationshilfe Georg Partzsch

Bei meinem Engagement gegen den Platzertal Stausee geht es um das Einhalten Planetarer Grenzen, um die Eindämmung von weiterer Bodenversiegelung, Zerstörung letzter intakter Gewässer und Ökosystemen im hochalpinen Bereich, darunter Mooregebiete, die von der Alpenkonvention unter besonderen Schutz gestellt wurden. Es geht mir besonders darum, dass aus guten Gründen unter Schutz gestellte Ökosysteme auch erhalten bleiben, dass ein Schutzstatus gilt und verbindlich ist.

Der Protest richtet sich nicht grundsätzlich gegen Wasserkraft und Pumpspeicherkraftwerke, sondern gegen die zerstörerischen Auswüchse beim Kaunertal Projekt. Das gilt besonders für die Flutung des Platzertals, die Umleitung von zwei kleinen Flüssen aus dem Ötztal und den erweiterten Pumpspeicherbetrieb des Gepatschspeichers im Kaunertal.

Der Ausbau des Kraftwerks Kaunertal wurde vor über 20 Jahren geplant und ist von den Grundannahmen und vom Design her veraltet. Inzwischen gibt es Möglichkeiten, durch die Verbindung bereits bestehender Speicher eine vergleichbare Leistung zu erreichen (Neubarth Studie). Insbesondere wurde auch die Entwicklung der Batteriespeicher nicht vorausgesehen und berücksichtigt. In der geplanten Betriebsweise wird das Kraftwerk daher schon jetzt veraltet und unrentabel sein.

Im Platzertal soll eine Staumauer errichtet und ein gesamtes Hochtal geflutet werden. Das Platzertal ist fast unberührt und beherbergt eines der größten hochalpinen Mooregebiete Österreichs mit einer Reihe von weiteren seltenen Ökosystemen, welche ein Rückzugsgebiet für viele bedrohte Tiere und Pflanzen sind. Leider ist die Klimakrise nicht die einzige globale Krise. Um die Integrität der Biosphäre steht es inzwischen mindestens genauso schlecht. Darüber hinaus sind während der Bauphase weitere gewaltige Zerstörungen durch die erforderliche Infrastruktur, Betonmengen, Hubschrauberflüge etc. geplant.

Dieser Teil des Projektes verstößt daher auch gegen die Alpenkonvention. Die Alpenkonvention ist ein völkerrechtlich verbindlicher Vertrag, der vom Nationalrat ratifiziert wurde. Das alpine Moor und die naturbelassenen Fließgewässer im Platzertal genießen den höchsten Schutzstatus, der von der Alpenkonvention vergeben wird. Sie dürfen nicht zerstört werden.

Um genügend Wasser für den Platzertal See zu bekommen, ist die Umleitung von zwei Zuflüssen der Ötztaler Ache, die Venter Ache und die Gurgler Ache, erforderlich. Die beiden Achen werden zu den wertvollsten intakten Flüssen Österreichs gezählt, ihnen wurde daher der Status von Flußheiligtümern verliehen. Auch für diese beiden Gewässer gilt die Alpenkonvention.

Ganz grundsätzlich stellt sich die Frage, welchen Sinn ein Schutzstatus hat, wenn es keine Verbindlichkeiten gibt und bei übergeordnetem öffentlichem Interesse die unter Schutz gestellten Gebiete trotzdem zerstört werden können? Die Regierung unterscheidet dabei nicht, ob es um eine neue Bahnstrecke, eine Autobahn, die Verbindung von Skigebieten, die Errichtung eines Pumpspeichersees oder die Förderung von Erdgas geht. Ein übergeordnetes öffentliches Interesse lässt sich für viele Projekte definieren. Umwelt- und Naturschutz macht grundsätzlich nur Sinn, wenn unter Schutz gestellte Gebiete auch erhalten bleiben. Das gilt ganz besonders, weil wir immer weniger naturbelassene Gebiete haben, der Erhalt von Rückzugsgebieten für bedrohte Arten immer wichtiger wird.

Es reicht übrigens nicht die Klimakrise zu bekämpfen und die anderen globalen ökologischen Krisen (beschrieben durch die Planetaren Grenzen) einfach zu ignorieren. Denn auch die anderen Planetaren Grenzen müssen eingehalten werden, um unser Überleben auf dem Planeten zu sichern. Selbst wenn wir die Klimakrise stoppen ist nichts gewonnen, wenn die anderen Planetaren Grenzen – in diesem Fall die Integrität der Biosphäre – nicht eingehalten werden.

Die Ableitung der Venter und Gurgler Ache ist wegen Widerstands aus dem Ötztal nicht Teil der laufenden UVP. Allerdings gibt es ohne diese beiden Flüsse nicht genug Wasser für den Platzertalsee, was das ganze Kraftwerks- Erweiterungsprojekt sinnlos macht. Ich erwarte daher, dass die Umleitung der beiden Achen beantragt wird, sobald der Bau am Platzertal Damm begonnen wurde, mit der Begründung, dass ansonsten das Projekt sinnlos ist. Diese Vorgangsweise des Landes Energieversorgers TIWAG kritisieren wir. Die Bevölkerung wird unserer Ansicht nach nicht aufrichtig informiert.

Gegen den erweiterten Pumpspeicherbetrieb des Gepatschspeichers gibt es Sicherheitsbedenken. Die ständig wechselnden Wasserstände können die Hänge destabilisieren und zu Bergstürzen führen, was im schlimmsten Fall zu einem Bruch der Staumauer und einer Flutkatastrophe führen könnte. Verstärkt werden die Bedenken durch das Tauen des Permafrostes der umliegenden Berggipfel, die bis über 3400 m hoch sind.

Es ist richtig, dass in dem geplanten Platzertal Stausee gewaltige Mengen an Energie gespeichert werden können. Es gibt aber verschiedene Alternativen zu diesem See. Vor allem, wenn die verschiedenen Alternativen kombiniert werden, wird der Speichersee überflüssig. Zum einen wird in der Neubarth Studie dargelegt, dass es durch die Verbindung von bestehenden Speicherseen in Sellrain Silz möglich ist, eine vergleichbare Menge an Strom zu speichern und zu erzeugen. Darüber hinaus entwickeln sich die Batteriegroßspeicher rasant, es sinken die Kosten und die installierte Leistung nimmt immer schneller zu. So schnell wie die Entwicklung in den letzten Jahren verlaufen ist, ist es kein Wunder, dass viele sie nicht verfolgt haben. Tatsächlich hat die installierte Leistung aller Batteriespeicher weltweit diejenige der Pumpspeicherkraftwerke bereits im letzten Jahr überschritten (ebenfalls weltweit). Sollte die Entwicklung so weiter verlaufen, wird die Speicherkapazität der Batteriespeicher jene der Pumpspeicherkraftwerke 2034 überholen, - das ist bevor der Platzertalsee ans Netz gehen kann. Und es spricht einiges dafür, dass die Entwicklung sich weiter beschleunigt, denn es kommen immer neue Technologien für leistungsfähigere, schnellere, günstigere und nachhaltigere Batteriespeicher auf den Markt. In Kalifornien gibt es übrigens bereits zwei Batteriegroßspeicher mit mehr als 3 GWh Kapazität.

Moderne Batteriespeicher verlieren in einem Monat nur ca. 2-3 % der gespeicherten Energie. Es ist also technisch sehr wohl möglich Energie über Monate zu speichern. Es ist nur nicht wirtschaftlich. Genauso wie es unwirtschaftlich ist, Speicherseen für die Dauerspeicherung zu verwenden. Auch diese rentieren sich nur, wenn sie im Pumpspeicherbetrieb dauernd gefüllt und geleert werden. Was mit Batteriegroßspeichern noch besser geht, weil diese modular und dezentral verwendet werden können.

Die Winterlücke kann auch durch die Errichtung von Windrädern weiter verkleinert werden. Durch die Kombination von Batteriegroßspeichern, Windrädern und einem entsprechenden Ausbau des Pumpspeicherkraftwerks Sellrain Silz kann die Speicherkapazität und die Leistung des Platzertalsees mehr als kompensiert werden. Wobei die Batteriegroßspeicher sehr schnell errichtet werden können, Von der Idee bis zum Projektabschluss dauert es nur zwei Jahre, während das Pumpspeicherkraftwerk Platzertal frühestens in 10 Jahren arbeiten kann, wahrscheinlich noch später wegen der zu erwartenden Prozesse, mit offenem Ausgang.

Für die Energiewende ist die Kombination aller zur Verfügung stehenden Erzeugungs-

und Speichermöglichkeiten notwendig. Wasserkraft, Windrädern, Photovoltaik, Pumpspeicher, Großbatteriespeicher usw. In Österreich und in Tirol haben wir bereits eine sehr gut ausgebaute Wasserkraft und viele Pumpspeicherkraftwerke. Was fehlt sind Windräder und Batteriegroßspeicher, und der Ausbau von PV hat noch sehr viele Möglichkeiten.

Zum Glück gibt es in Tirol einen breiten Widerstand. Gegen das Projekt gibt es Bürgerinitiativen der betroffenen Gemeinden, in Pfunds hat sich eine Volksbefragung bei erstaunlich hoher Beteiligung mit großer Mehrheit (über 80%) gegen das Projekt ausgesprochen. Im hinteren Ötztal sind durch die Initiative von Bürgerinitiativen alle (größtenteils konservativen) Bürgermeister und der Tourismusverband gegen das Projekt. In anderen Gemeinden (Kaunertal) verhindert der Gemeinderat eine Volksbefragung. Bei einer Petition gegen das Ausbau-Projekt sind mehr als 110.000 Unterschriften gesammelt worden.

Die ÖVP kämpft vehement gegen Klimaschutz, egal ob es sich um „Bäumepflanzen“ (Renaturierung), Umstieg auf Elektroautos, Abbau von fossilen Subventionen, CO₂ Abgabe geht. Die Begründung, dass es beim Ausbau des Kaunertal Kraftwerkes um Klimaschutz geht ist scheinheilig. Es geht der ÖVP dabei mit absoluter Sicherheit nicht um Umwelt und oder Klimaschutz, damit will sie nichts zu tun haben. Der ÖVP geht es um etwa anderes.